



Netzwerk Suchthilfe
Arbeitskreis für Jugendhilfe

News

Tom & Lisa

Ein neuer Workshop zur Alkoholprävention bei Jugendlichen

-ar- „Tom und Lisa“, so der Name des neuesten Präventionsangebotes der Jugendsuchtberatung, feiern ihren Geburtstag - dieser rote Faden zieht sich für die Schulklassen der Klassenstufen 8 – 10 durch den vierstündigen Workshop zur Alkoholprävention. In einem interaktiven Planspiel sind die Jugendlichen als Geburtstagsgäste beteiligt und lernen spielerisch, wie ein verantwortungsvoller Umgang mit Alkohol aussieht und wie in Gefahrensituationen richtig reagiert werden kann. Tom & Lisa ist das erste evaluierte Präventionsangebot für Schulklassen zum Erwerb von Risikokompetenz im Umgang mit Alkohol.

Das Programm beinhaltet zwei Module mit jeweils ca. zwei Zeitstunden im Klassenverband, moderiert von zwei Präventionsfachkräften. Gespielt wird mit einem großen Spielplan und verschiedenen Auftragskarten, abwechselnd in Teams und in der gesamten Klasse. Die Party von Tom und Lisa und lernen die gesetzlichen Bestimmungen durch Alkohol Team entwickeln Alkohol. Kommt der gute Stimmung in der Teams Punkte, ebenso beim Flaschendreher. Da ßen lassen, wird auch die tung geübt: Einschätzung der Infos braucht die Rettungsstel-



Jugendlichen planen die Lisa und lernen die gesetzlichen und die Beeinträchtigungen. Gemeinsam mit ihrem sie Ideen für Partyspaß ohne Vorschlag gut an und sorgt für Klasse, erhalten sie von den anderen für richtige Antworten auf Quizfragen sich Alkoholexzesse nie ganz ausschließen. Reaktion bei einer schweren Alkoholvergiftungssituation, Notrufnummer, welche le?

Der Workshop regt zudem indem die Jugendlichen diskutieren und wie sie später als Eltern ihre Kinder im Umgang mit Alkohol erziehen würden. Zum Schluss werden die neuen Informationen, Diskussionsergebnisse und Erfahrungen mit der gesamten Klasse aufbereitet, um gemeinsam eine Party zu planen.

nen Perspektivenwechsel mit den Eltern an, ren, welche Haltung ihrer Eltern sie sich wünschen

In Hamm waren innerhalb kurzer Zeit alle 24 machbaren Termine für 2012 belegt.

4 Workshops liefen bereits mit gutem Erfolg.

Zum Ende des Jahres wird die jugendsuchtberatung rückblickend über die Erfahrungen mit „Tom und Lisa“ berichten.



Rainer Sturm / pixelio.de

IN DIESEM HEFT

| | |
|-----------------------------------|---|
| KITA-MOVE in Hamm I..... | 2 |
| Wir betreten neue Wege..... | 2 |
| „Draußen“ und alleine | 3 |
| KITA-MOVE in Hamm II..... | 4 |
| Veränderung ist ein Prozess..... | 4 |
| Flyer „AD(H)S und Sucht“ | 5 |
| Du wirst schon sehen | 5 |
| Sprossen einer Leiter | 6 |
| Zwischenbilanz INTERFACE | 6 |
| Perspektiven f. Dauerbaustelle .. | 7 |
| FK Release auf Erfolgskurs..... | 7 |
| Gewaltfreier Widerstand | 8 |

KITA-MOVE in Hamm

-dbb- Über die langjährige Mitwirkung der Fachstelle in der Elternschule e.V. waren genau diese Themen sehr präsent. Das Konzept der Fortbildung schien der Fachstelle geeignet, hier genau eine Lücke zu schließen: Erzieher/innen, die jeden Tag im Kontakt mit Eltern sind, haben eine wichtige "Lotsenfunktion" und können den Erziehungs-Veränderungsprozess mit geeigneten Interventionen unterstützen. In Anlehnung an das Transtheoretische Modell der Verhaltensänderung geht das Konzept der motivierenden Gesprächsführung davon aus, dass Motivation und Veränderung einen Prozess beinhalten, der verschiedene Stadien durchläuft und dessen Stadien jeweils spezifische Interventionen erfordern.

Erstmals wurde das Konzept von der Fachstelle bei einer Veranstaltung des Gesundheitsamtes „Gesunde Kindertageseinrichtungen in der Stadt Hamm vorgestellt (Aktionswoche Suchtvorbeugung 2008). Die Vorstellung der Fortbildung stieß auf große Resonanz; sie wird seitdem regelmäßig von Teams angefragt.

Bisher wurden 7 Fortbildungen mit insgesamt 78 Erzieher/innen durchgeführt (5 Teams/Einrichtungen und 2 gemischte Gruppen)...

Fortsetzung auf Seite 4



Wir betreten neue Wege...

Psychoedukation in der Einrichtung KESH

-psch- Seit etwa 2 Monaten arbeiten wir in unserer themenzentrierten Gruppe in der Einrichtung KESH jeden Freitagnachmittag mit einem modellierten Programm zum Thema Psychoedukation. Die Idee hierzu verfestigte sich bei uns Mitarbeitern nach einer internen Fortbildung. Schnell waren wir von der Anwendbarkeit und den praktischen Nutzen dieser Lehr- und Arbeitsmethode für ein abstinenzorientiertes Leben überzeugt und begannen ein passgenaues Konzept für zunächst 10 Sitzungen zu erarbeiten, dass so exakt wie möglich auf unsere Gruppe zugeschnitten sein sollte.

ist und deine Gesundheit erhält) heraus haben wir für unseren Gruppenkontext thematisch ineinander greifend 10 Sitzungen (für Gesprächsgruppen) konzipiert, die alle auf das Ziel ausgerichtet sind, dass sich die TeilnehmerInnen der Gruppe für die Abstinenz entscheiden und lernen, für sie gefährvolle Situation zu umgehen, zu reflektieren und/oder diese anderweitig zu bewältigen. Beim Klientel wird Verhalten angestoßen, das alternativ ist zum Drogenkonsum, gesund ist und die Lebenszufriedenheit erhöht (z. B. über Sport, Hobbys oder soziale Kontakte). Zudem werden die KlientInnen zu einer

Wir betreten neue Wege
die wir noch nicht hatten
ich nehm euch mit ein Stück
in meinem Windschatten...
(Thomas D –Rückenwind)

Da psychoedukative Programme in der Vergangenheit vor allem im klinischen Rahmen von Fachärzten wie Psychiatern, Neurologen sowie Psychotherapeuten betreut wurden, galt es für uns Mitarbeiter in der Einrichtung KESH einen Konzeptrahmen zu schaffen, der sich von der klinischen Seite abhob und sein besonderes Augenmerk auf unsere spezielle Situation richtete. Mit Blick einerseits auf die Anwendbarkeit des Programms in der Tagesstruktur unserer KlientInnen und andererseits als hoffentlich effektive Hilfestellung in Risikosituationen, wie sie im Alltag von Ex-Usern immer wieder auftreten.

Aus dem Programm GOAL (Gesund und ohne Abhängigkeit leben - Motto: Sag „Nein!“ zu Drogen und „Ja!“ zu Allem was sicher

weiterführenden Behandlung ihrer Erkrankungen und der Drogenproblematik motiviert.

Die Resonanz ist überwiegend positiv und in den Gruppen wird vielschichtig diskutiert. Es geht stets darum, die Erfahrungen der Gruppenteilnehmer mit dem aktuellen (Fach-)Wissen zu verknüpfen. Das Expertenwissen der Teilnehmer gilt es in diesem Zusammenhang therapeutisch zu nutzen, indem man sie dazu ermuntert, dysfunktionale Problemlösungsstrategien nicht zu wiederholen, und sie nachhaltig dabei unterstützt, den Blick (wieder verstärkt) auf ihre gesunden Anteile zu richten, um ihre Ressourcen und Kompetenzen zu aktivieren. Und eben genau das kommt an...

„Draußen“ und alleine hätten sie es nicht geschafft...

Interferonbehandlung in der Einrichtung KESH

-ga- Seit 2006 ist eines unserer Behandlungsziele, an Hepatitis C erkrankten KlientInnen die Interferonbehandlung zu ermöglichen. Die Behandlung soll schwerwiegende Folgeschäden der Leber verhindern oder verlangsamen. Wird eine chronische Hepatitis C nicht behandelt, kann dies im schlimmsten Fall zu Leberzirrhose und Leberkrebs führen. Die Hepatitis C Infektion wird mit einer Kombination aus PEG-Interferon (wird 1x wöchentlich unter die Haut gespritzt) plus Ribavirin (wird 2x täglich in Form einer Tablette eingenommen) behandelt. Die Dosis richtet sich nach dem Körpergewicht. Die Chancen auf Heilung hängen in erster Linie vom Hepatitis C Genotyp, von der Virusmenge im Blut und dem Leberzustand ab. So haben Patienten mit dem HCV-Genotyp 2 und 3 höhere Ansprechraten als Patienten mit dem HCV-Genotyp 1, der am schwierigsten zu behandeln ist.

Die Behandlungszeit beträgt 24 Wochen bei Genotyp 2 und 3, Genotyp 1 wird 48 Wochen behandelt (falls die Behandlung verzögert anspricht auch 72 Wochen).

Seit dem 21.09.2011 ist ein drittes Medikament (Telaprevir) zur Behandlung zugelassen worden. Patienten mit einer chronischen Hepatitis C und Genotyp 1 erhalten dadurch eine bessere Heilungschance als unter der bisherigen Standardtherapie mit PEG-Interferon und Ribavirin.

Die Behandlung kann zu Nebenwirkungen führen, die individuell sehr unterschiedlich sind. Nebenwirkungen, die auftreten können, sind z. B. grippeähnliche Symptome, psychische Veränderungen (Depressionen), trockene Haut usw. Alle Nebenwirkungen können medikamentös abgefangen werden.

Unter unseren Klienten hat sich mittlerweile herumgesprochen, dass in der Einrichtung KESH der Netzwerk Suchthilfe gemeinnützige GmbH eine Interferonbehandlung möglich ist. KlientInnen, denen bereits bekannt ist, dass sie eine chronische Hepatitis C haben, fragen schon in ihren schriftlichen Bewerbungen oder in Info-Gesprächen nach Behandlungsmöglichkeiten.

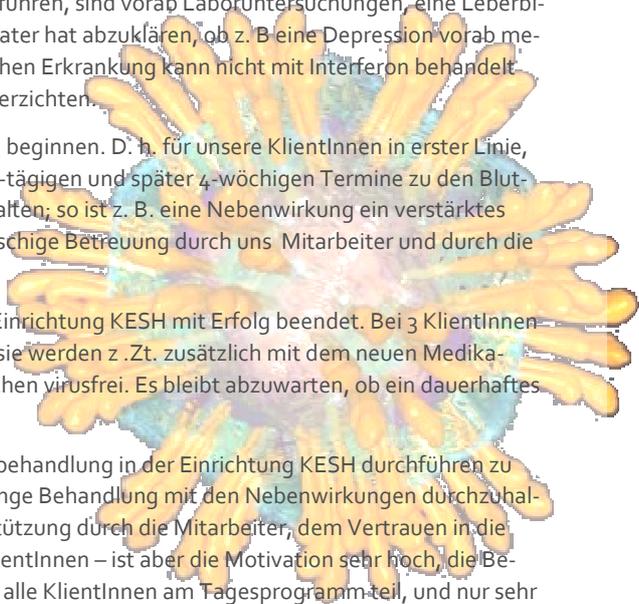
Besonders wichtig ist uns, dass unsere KlientInnen umfassend über die chronische Hepatitis C und die Behandlung aufgeklärt werden. Dies geschieht in Einzelgesprächen oder innerhalb unserer Gruppen. Dankbar sind wir dem Gastroenterologen Dr. Rohde aus dem Marienhospital II in Hamm, der schon oft, wenn es ihm seine Zeit erlaubt, an unseren Gruppen teilnahm und den KlientInnen Fragen zur Hepatitis C und deren Behandlung beantwortete. So konnten z. B. Ängste über die Behandlung abgebaut und Faktenwissen aufgebaut werden.

Haben sich die KlientInnen entschieden, eine Behandlung durchzuführen, sind vorab Laboruntersuchungen, eine Leberbiopsie und eine Vorstellung beim Psychiater notwendig. Der Psychiater hat abzuklären, ob z. B. eine Depression vorab medikamentös behandelt werden muss. Bei einer akuten psychiatrischen Erkrankung kann nicht mit Interferon behandelt werden. Eine Depression ist aber kein Grund, auf die Therapie zu verzichten.

Sind alle Voruntersuchungen abgeschlossen, kann die Behandlung beginnen. D. h. für unsere KlientInnen in erster Linie, dass sie Durchhaltevermögen besitzen müssen und die anfangs 14-tägigen und später 4-wöchigen Termine zu den Blutuntersuchungen wahrnehmen. Sie müssen Nebenwirkungen aushalten; so ist z. B. eine Nebenwirkung ein verstärktes Suchtverlangen, was psychisch belastend sein kann. Eine engmaschige Betreuung durch uns Mitarbeiter und durch die behandelnden Ärzte muss deshalb unbedingt gewährleistet sein.

Seit 2006 haben 23 KlientInnen eine Interferonbehandlung in der Einrichtung KESH mit Erfolg beendet. Bei 3 KlientInnen mit dem Genotyp 1 hat die erste Behandlung nicht angeschlagen, sie werden z. Zt. zusätzlich mit dem neuen Medikament Telaprevir behandelt. Alle drei KlientInnen waren nach 4 Wochen virusfrei. Es bleibt abzuwarten, ob ein dauerhaftes virologisches Ansprechen erreicht wird.

Alle KlientInnen sagten uns, dass sie dankbar sind, die Interferonbehandlung in der Einrichtung KESH durchführen zu können. „Draußen“ und alleine hätten sie es nicht geschafft, die lange Behandlung mit den Nebenwirkungen durchzuhalten. Innerhalb der Einrichtung – mit der Tagesstruktur, der Unterstützung durch die Mitarbeiter, dem Vertrauen in die behandelnden Ärzte und durch den Austausch mit den anderen KlientInnen – ist aber die Motivation sehr hoch, die Behandlung durchzustehen. Und trotz der Nebenwirkungen nehmen alle KlientInnen am Tagesprogramm teil, und nur sehr selten melden sie sich krank.



Fortsetzung von Seite 2

KITA-MOVE in Hamm

... Im Frühjahr 2012 wurde das gesamte Familienzentrum Mitte fortgebildet. Die Leitung nahm bereits im März 2011 an einer Fortbildung teil. Danach war klar: Nach diesem Konzept möchten wir unsere drei Teams des Familienzentrums fortbilden und unser Konzept für die Zusammenarbeit mit Eltern weiterentwickeln.

Gespräche über Erziehungsfragen bekommen eine immer größere Bedeutung im Alltag der Familienzentren. Gesprächsführung mit Eltern, die in Erziehungsfragen oft wenig motiviert sind, wird für das Anforderungsprofil der Einrichtungen immer wichtiger.



Im Februar und März 2012 wurden 21 Erzieherinnen aus drei Teams fortgebildet. Jeweils eine Teilgruppe nahm an der Fortbildung teil, die anderen Kolleg/innen stellten den Dienst in den Einrichtungen sicher. Eine komplette Teamfortbildung erhöht die Handlungskompetenz der einzelnen Erzieherin und trägt für eine gemeinsame Haltung Sorge. Da die motivierten Kurzintervention anspruchsvoll sind und immer wieder trainiert werden müssen, ist eine gegenseitige Unterstützung und Reflexion bei der Umsetzung im Arbeitsalltag der Teams sehr hilfreich und eine solche Schulung bietet dafür den notwendigen Rahmen.

MOTivierende KurzinterVENTion (MOVE) im Elementarbereich Veränderung ist ein Prozess – auch die Änderung des Erziehungsverhaltens

-dbb- Das Konzept der MOVE - Fortbildungen wird seit Jahren sehr erfolgreich in der selektiven und indizierten Suchtprävention der Arbeitsfelder Schule und Jugendhilfe umgesetzt. MOVE wurde von der ginko-Stiftung für Prävention entwickelt und 2008 für Elterngespräche im Elementarbereich modifiziert. Die Auswertung der wissenschaftlichen Begleitung durch die Universität Bielefeld belegt den hohen praktischen Nutzen und den Kompetenzzuwachs bei den Teilnehmer/innen¹.

Konzept und Idee der Fortbildung

„Kinder sollen wohlbehütet aufwachsen und umfassend gefördert werden, damit sie die Fähigkeit entwickeln, konstruktiv mit den Anforderungen des Lebens umzugehen und nicht auf Suchtmittel zurückgreifen müssen. Für diesen Erziehungsprozess benötigen manche Eltern Unterstützung, auch, weil sich gesellschaftliche Entwicklungen zunehmend belastend auf die Erziehung in den Familien auswirken.“

Sichtbar wird dies für Erzieherinnen, wenn sie in ihrem Berufsalltag entmutigte, frustrierte oder scheinbar gedankenlose Eltern erleben. Gespräche mit diesen Eltern hinterlassen oftmals Ratlosigkeit und Unzufriedenheit auf beiden Seiten. Vielfältige Unterstützungsangebote für Eltern werden angeboten, aber nicht von allen Eltern angenommen.

KITA MOVE als Fortbildung zur Gesprächsführung über Erziehungsverhalten macht es für die MitarbeiterInnen in den Kindertagestätten und Familienzentren leichter, bisher schwer erreichbare Eltern anzusprechen und mit kurzen Interventionen einen motivierenden Dialog über Erziehungs-/ Präventionsfragen einzuleiten.

Das Angebot basiert auf den wissenschaftlichen Grundlagen des „Transtheoretischen Modells der Veränderung“ (Prochaska, Di Clemente u.a)² und den Prinzipien des „Motivational Interviewing“ nach Miller & Rollnick.

Das Curriculum der Fortbildung beinhaltet 12 Module à 90 Minuten und wird an drei Tagen durchgeführt. Der praktische Übungsanteil steht im Vordergrund und wird von der Vermittlung theoretischer Kenntnisse zu den jeweiligen Themenbereichen flankiert.

- Eine Einführung in Grundregeln motivierender Gesprächsführung
- Übungen zur Gestaltung von schwierigen Gesprächssituationen
- Hilfen zum Einstieg ins Gespräch und zur Formulierung realistischer nächster Schritte
- Perspektiven für eine vertiefte und entlastende Kooperation mit Beratungsstellen und Ämtern³

¹Dr. Kordula Marzinzik, Bericht der wissenschaftlichen Begleitung der Fortbildung Kita-MOVE – Motivierende Kurzintervention bei Eltern im Elementarbereich zur Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung, Bielefeld 2007; ²Prochaska, J. & diClemente, C. (1984). The transtheoretical approach: crossing the traditional boundaries of therapy. Homewood; ³Aus: http://www.ginko-stiftung.de/download/2011_Faltblatt_KitaMove.pdf

Neuer Flyer zur Behandlung von AD(H)S und Sucht veröffentlicht

-rb- Die Fachklinik Release bietet seit über 15 Jahren eine stationäre medizinische Rehabilitation auch begleitet durch eine Substitution an. 1995 trat der Klinikträger (heute: Netzwerk Suchthilfe gemeinnützige GmbH) als Pionier mit diesem Angebot an. Nun, im Jahr 2011, startete die Klinik mit einer weiteren Spezialisierung: die Behandlung von Erwachsenen, die eine (Verdachts)-Diagnose „AD(H)S und Sucht“ mitbringen. Aus dem Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom mit oder ohne Hyperaktivität ist oft verdeckt über Selbstmedikation eine Sucht entstanden, die auch auf andere Suchtmittel zurückgreift.

Zur Information für PatientInnen hat die Fachklinik Release nun einen neuen Flyer veröffentlicht, der in der Fachklinik bestellt werden kann: 02599.93850.



„Du wirst schon sehen, was kommt...“

Ulrike Surmann, Familienzentrum Hamm-Mitte, zu persönlichen Erfahrungen in der KITA-MOVE-Fortbildung

Voller spannender Erwartung nahmen meine zehn Kolleginnen und ich aus dem Familienzentrum Hamm-Mitte an der Fortbildung „Move“ teil.

Spannende Erwartungen deshalb, weil schon die anderen Kolleginnen an dieser Fortbildung teilgenommen hatten. Sie erzählten uns nur soviel wie nötig von der Fortbildung, um Vorfreude und

möchte ich nun nennen:

1. Die eigene Haltung bei Elterngesprächen ist nicht getrennt von der Qualität des Gesprächs zu sehen. Ein positiver empathischer Blick auf die Familie schafft eine entwicklungsfördernde Gesprächsatmosphäre. Die Erkennung und Achtung

umgesetzt werden. So verloren wir nie den Bezug zum Alltag in der Kita und merkten auch schnell, wie das neu Gelernte anzuwenden ist. Außerdem schufen die Fortbildungsleitungen so ein abwechslungsreichen Ablauf der langen Fortbildungstage.

Zitat aus dem Evaluationsbogen einer Teilnehmerin

„Eltern können selbst Lösungsmöglichkeiten entwickeln - Als Erzieherin kann ich Verhaltensänderungen anregen, aber nur Eltern können etwas ändern“.

Neugierde zu wecken und wir konnten nicht mehr als ein: „Du wirst schon sehen, was kommt“ aus ihnen herauskitzeln.

So saßen also elf Erzieherinnen an einem schönen Tag Mitte März zusammen und verfolgten die Begrüßung der Fortbildungsleitungen. Sogleich verständigten wir uns – dank einer sofort eintretenden entspannten Atmosphäre – auf ein Du. Und mit einem lustigen Spiel zur Auflockerung, begann spielerisch der „Ernst“ der Fortbildung.

Was haben wir nun gelernt in den drei Tagen? Was haben wir mitgenommen von „Move“ für den Alltag in der Kindertagesstätte, für Gespräche mit Eltern? Alles Gelernte, alle neue Erfahrungen, neue Erkenntnisse, all das neue Wissen aufzulisten, würde den Rahmen wohl hier sprengen, doch ein paar für mich und die Gruppe grundlegende und prägende Schwerpunkte

von Ressourcen der Familien nimmt den Widerstand der Eltern und schafft Mut neue Wege zu gehen und den Fokus zu verschieben. Eine besonders wirkungsvolle Gesprächsmethode ist das aktive Zuhören. Dabei wird den Eltern die Möglichkeit zur selbstständigen Problemlösung gelassen.

2. Wichtig ist es die Eltern dort abzuholen, wo sie stehen. Dabei hat besonders die Erklärung des transtheoretischen Modells (Modell der Verhaltensänderung) geholfen. Bei Elterngesprächen erstmal innehalten und überlegen, ob die Eltern absichtslos oder absichtsbildend sich verhalten, motiviert genauer hinzuschauen und so selbst die eigene Absicht an die Eltern anzupassen.
3. Die Theorie konnte während der gesamten Zeit in Kleingruppen, Rollenspielen und in praktischen Übungen in die Praxis

4. Dadurch, dass nun alle Kolleginnen des Familienzentrums Hamm-Mitte an „Move“ teilgenommen haben, bieten sich neue Aussichten für die gemeinsame konzeptionelle Arbeit.

Als Fazit möchte ich die Reflexionsrunde zum Abschluss der Fortbildungen mit folgenden Worten zusammenfassen:

Eine lohnenswerte Fortbildung, die unsere Arbeit in den Kindertagesstätten bereichert, die Elterngesprächen neue Chancen ermöglicht und unseren Horizont erweitert hat.

Besonders durch die motivierende Art von Doro (Behler-Brodd) und Angelika (Fiedler) kann ich nur jeder Erzieherin wünschen, die Möglichkeit zu erhalten, an der Fortbildung „Move“ teilzunehmen.

Danke an das tolle Team.

Sprossen einer Leiter

-sh- Über die Kirchengemeinde Mark fand am 25.03.2012 um 18 Uhr ein Werkstattgottesdienst in unserer Einrichtung statt.

Werkstattgottesdienste suchen Menschen auf, die auf die üblichen Formen der Gottesdienste wenig ansprechen und eher in ihrer vertrauten Umgebung offen für diese Form sind.



Wir haben uns mit drei Bewohnern unserer Einrichtung, Pfarrer Pothmann und Inka Scherhans entschlossen, einen gemeinsamen Gottesdienst in unserem Wohnzimmer vorzubereiten und zu feiern und konnten an diesem Abend 25 Personen begrüßen.

Das Thema drehte sich um das Symbol der Leiter, bei dem wir uns fragten, wann unsere Lebensleiter nach oben oder nach unten führte, wann Sprossen durchgebrochen waren und sie manchmal ein Gitter zwischen uns und dem Rest der Welt war oder eine Brücke zu anderen, die uns helfen konnten.

Erzählt und dargestellt wurde die Geschichte von Jona und seinen Erlebnissen auf dem Weg nach Ninive. Eigene Fürbitten, gemeinsames Singen und Begleitmusik von Xavier Naidoo und Gypsy and the Cat rundeten den Gottesdienst ab.

Zur Erinnerung an eine harmonische Veranstaltung gab es für jeden Teilnehmer zum Abschied eine selbstgebastelte Leiter und das gute Gefühl, solch eine Veranstaltung gerne wiederholen zu wollen.

Zwischenbilanz

Das Projekt INTERFACE findet im 1. Projekthalbjahr rege Nachfrage

-fsd- Das für ein Jahr bewilligte Projekt „InterFace“ zieht eine erste Bilanz: 18 Familienkontakte mit insgesamt 45 Beratungsgesprächen, diverse telefonische Beratungen, zwei Fortbildungen für Hammer Referendare, ein Elterncafe, eine Teamberatung der Jugendhilfe, vier Schulklassentermine, die Gründung des Projektbeirats, die Beteiligung am Safer Internetday 2012 und unterschiedliche Presse- und Interviewanfragen sind Beleg für ein gut gefülltes erstes Projekthalbjahr. Die Initiatoren freuen sich über die Nachfrage an dem Angebot, da sie dieses als Bestätigung für ihre Idee und die Umsetzung sehen. Auch überregional gibt es viele Anfragen, die auf Grund der Zuständigkeit und der Auslastung aber nicht bedient werden können.

Da es bereits einige Anfragen für die zweite Projekthälfte gibt, freut sich der zuständige Mitarbeiter Frank Schulte-Derne auf ein gut gefülltes Programm: Im Mai 2012 wird der AK Medienabhängigkeit des LWL in Hamm stattfinden und InterFace wird Beratungsstellen in Westfalen-Lippe vorgestellt, weitere Multiplikatorenveranstaltungen sind geplant, alle Jugendzentrumsleiter werden informiert, Schulklassen werden besucht und für das Thema sensibilisiert. Um die Bedarfslage in Hamm noch besser abschätzen zu können und die Angebote abzustimmen, wird eine Schülerbefragung an diversen Schulen durchgeführt. Eltern und Multiplikatoren werden auch weiterhin mit den Angeboten versorgt, da über sie der Kontakt zu betroffenen Jugendlichen möglich wird. Für die Jugendlichen in der Beratung, die eine problematische Mediennutzung aufweisen, soll ein wöchentliches Gruppenangebot „Login RealLife“ durchgeführt werden. Hier wurden, mit einer Mischung aus inhaltlicher Auseinandersetzung und dem persönlichen Erleben von alternativen Freizeitangeboten, bereits in der Vergangenheit gute Erfahrungen gemacht.



Perspektiven für die „Dauerbaustelle Kleines Fachwerkhaus“

-rb- „Mir ist dieses Haus schon lange ein Dorn im Auge“, sagt Rainer Bathen, Geschäftsführer der Netzwerk Suchthilfe gemeinnützige GmbH. Das Haus, das er meint, ist das sog. „Kleine Fachwerkhaus“ auf dem Gelände der Fachklinik Release in Ascheberg-Herbern. Dieses

Das kleine Fachwerkhaus liegt unmittelbar an der Merschstraße und an der Zufahrt zur Fachklinik Release. Inzwischen ist dieses kein schöner (erster) Anblick mehr; das Gebäude verfällt.

Eine Lösung muss her - und diese zeichnet sich nun ab. Klinikleitung und Ge-



Haus war sicherlich mal ein kleines schnuckeliges Fachwerkhaus, das hervorragend in die Münsterländische Landschaft in Ascheberg-Herbern passte.

1995 erwarb damals noch der Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. (2006 ausgliedert in die Netzwerk Suchthilfe gemeinnützige GmbH) Grund und Boden an der Merschstraße. Von Beginn an war das kleine Fachwerkhaus nur begrenzt nutzbar, es schrie förmlich nach Sanierung. Aber genau diese kostet Geld, das der Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. nicht mal so eben aufbringen konnte.

So fand das Objekt zunächst mal eine Nutzung als Fahrradwerkstatt und ansonsten als Abstellfläche. Eigentlich zu schade für die bestehende Raumfläche. 2010 ging dann gar nichts mehr. Das Haus wurde einsturzgefährdet, der Zugang musste vollständig untersagt werden.

schäftsführung haben zusammen mit der Architekturfirma Planconcept, Viktor Nachtigall, aus Hamm Pläne entwickelt. Eine Sanierung lohnt nicht mehr. Ein Neubau wird rund 180 qm Fläche schaffen, genug für die Verlagerung des medizinischen, physiotherapeutischen und eines Teils des psychotherapeutischen Bereichs in dieses schicke neue Gebäude. Die Bauvoranfrage ist gestellt, interne Gremienentscheidungen stehen an, ob der Neubau wie geplant realisiert werden soll.

Dieser Neubau entspannt nicht nur die Raumsituation in der Fachklinik. Er bedeutet optimalere Arbeitsbedingungen zugunsten der in der Fachklinik befindlichen Patienten. Und er wird das Entrée zur Fachklinik aufwerten und zum Gemeindebild in Ascheberg positiv beitragen: weiße Flächen, warmes Holz und viel Glas.

Fachklinik Release auf Erfolgskurs

Konzeptionelle Änderungen aus 2011 greifen - hohe Nachfrage durch PatientInnen auf Aufnahme

-rb- Ein Geschäftsführer einer stationären Einrichtung freut sich, wenn die Belegung der Klinik stimmt. Umso besser, wenn diese Freude nicht nur daher rührt, dass die Einnahmen stimmen, sondern und v.a. auch deswegen, weil die Belegung

zeigt, dass das Angebot auf die Bedarfe der PatientInnen optimal abgestimmt ist. Seitdem Klinikleitung und Geschäftsführung 2011 umfangreiche konzeptionelle Veränderungen vornahmen, steigt die Belegung kontinuierlich. Ein starres Re-



gelwerk wurde auf das Sinnvolle reduziert, Handy- und Laptopnutzung zugelassen uvm.

Inzwischen wurden mit der Belegung die Kapazitätsgrenzen der Fachklinik erreicht. Dieser Zustand muss nun dauerhaft gesichert werden. Dank auch an das Team der Fachklinik Release, das für die erfolgreiche Arbeit eine entscheidende Mitverantwortung trägt.

4. Herberner Suchtgespräche

Dies ist ein geeigneter Ort, um Ihre Produkte oder Dienstleistungen kurz aber wirksam zu beschreiben.

Dies ist ein geeigneter Ort, um Ihre Produkte oder Dienstleistungen kurz aber wirksam zu beschreiben.

Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V.

Dr.-Helmut-Hünnekens-Haus
Brüderstr. 39
59065 Hamm
V.i.S.d.P.: Rainer Bathen

Fon 02381.92153-20
Fax 02381.92153-23
E-Mail: zv@akj-hamm.de

Bildnachweise:
Eigenproduktionen AkJ e.V.
marlit hartkopf / pixelio.de
Felix / pixelio.de
Arndt Brede, Ruhr-Nachrichten

Versandadresse Zeile 1